

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 15

Artikel: Von Siegern und Versagern : das arithmetische Eishockeywunder und weitere sportliche Höhepunkte des Jahres 1998
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Siegern und Versagern

Das arithmetische Eishockeywunder und weitere sportliche Höhepunkte des Jahres 1998

Sepp Renggli

Für den Sport und seine Veranstaltungen hat das Jahr 1998 zu wenig Tage. Dieses Manko ist auf den Fehler von Papst Gregor XIII. zurückzuführen. Er schuf 1582 den Gregorianischen Kalender und übersah, dass der einst die Schneekanonen auch im Herbst arbeiten werden und die Eishockeysaison dank Kunsteis zehn Monate dauern wird. Sogar der seit dem 1. Januar 1998 amtierende Schweizer Sportminister konnte Gregors Irrtum noch nicht korrigieren, hofft aber auf das Schaltjahr 2000, wenn Ogi Bundespräsident wird und dem Sport endlich einen zusätzlichen Tag zur Verfügung stellen kann.

Bis es soweit ist, müssen wir uns an die 98er Realitäten halten. Die Schweizer Athletinnen und Athleten wehrten sich wacker. Einige hatten, viele gaben sich Mühe. An den Olympischen Winterspielen im fernen Nagano gewannen Hürlimanns Curler und der bekennende Kiffer Gian Simmen Gold, derweil sich der bekennende Skiffer Xenon Müller an der Ruder-WM mit Silber begnügte. Die unermüdlich wischenden Curler sorgten für sauberen Sport. Das andere Extrem verkörperte Strassenweltmeister Oscar Camenzind. Er schien am 11. Oktober in Valkenburg einem Moorbad zu entsteigen, schwarz wie die Nacht. Seither hat er sich mehrmals (mit Erfolg) gewaschen. Dagegen werden Alex Zülle, Laurent Dufaux und Armin Meier wohl nie mehr so weiss sein wie

unser weisser Riese Calvaro. Selbst der vielgerühmte Meister Proper kann sie nicht reinwaschen.

Während Anita Weiermann mit ihrer subtilen Berner Taktik «Gring abe ond seckle» reüssierte, bediente sich das Schweizer Eishockeyteam 1998 der höheren Mathematik. Es bestritt im Mai 9 WM-Spiele, gewann 2, verlor nicht weniger als 6, schoss 18 Tore, kassierte 31 und belegte unter 16 Mannschaften Platz 4. Papst Johannes Paul II. ignorierte bisher dieses Wunder von Zürich und sprach unsere Eishockeyaner noch immer nicht heilig.

Fazit: Schweizer Eishockey Rang 4 vor Kanada, Russland, USA und Deutschland, Schweizer Fussball Rang 77 hinter Togo und Qatar, doch vor Liechtenstein, San Marino und Andorra. Die Trainer Gress und Gross unterscheiden sich durch einen Buchstaben und die Haarlänge, aber selbst für den haararmen Gross verlief das Jahr 1998 eher haarig.

Auch die Schweizer Skirennfahrer verschoben die Siegesfeiern. Sie verabschiedeten sich mit der schlechtesten Weltcup-Nationenklassierung seit Menschengedenken vom löcherreichen Käselook und hoffen 1999 im neuen Swissair-Dress auf Höhenflug. Vielleicht sogar an Österreich vorbei? «Man muss das Beste hoffen, das Schlimme kommt von selbst» (Schweizer Sprichwort).

Faustfechter und Tennisschläger

Der Faustfechter Stefan Angehrn kam mit einem blauen Auge davon, und unser Kickboxer Andy Hug antwortete auf die Frage, wie es ihm gehe: «Man schlägt sich durch.» Dazu benüt-

zen Martina Hingis und Patty Schnyder einen Schläger. Martina fiel bei ihrem Sturz vom Tennisthron auf ein weiches, den Schmerz linderndes Banknotenpolster. Selbiges ist bei Patty noch etwas dünner, doch aus dem Schneider ist Schnyder alleweil.

Sportler des Jahres

Für vielbeachtete Schweizer Siege zeichneten der Schwingerkönig Jörg Abderhalden und die Schwingerkönigin Franziska Lacher-Schatt verantwortlich. Im Gegensatz zu Jörg verzichtete Franziska auf den Muni. Sie habe, sagte die chäche Frau, zu Hause ja ihren Erwin.

Demnächst werden überall die «Sportler des Jahres» erkoren. Wem die Ehre in Djibouti, Aruba, Botswana oder Antigua gebührt, entzieht sich vorderhand meinen Kenntnissen. Aber mein «Schweizer Sportler des Jahres» ist trotz der Konkurrenz durch Kubilay Türkyilmaz (mehrere GC-Teileinsätze, zwei gelungene Doppelpässe) Rad-Weltmeister Oscar Ösi Camenzind. Ihm zur Seite steht, radelt, schwimmt oder läuft die eiserne Lady von Hawaii, Natascha Badmann. Gerne würde ich die zwei bei der ausdauerndsten Wirtin der Schweiz, bei Marathonmeisterin Franziska Rochat-Moser, zum Nachtessen einladen. Ich befürchte indes, dass in Crissier, bei Franziskas Gatten, dem «Koch des Jahres», mein Nebi-Honorar lediglich für Suppe und Salat ausreicht. (Die Redaktion gewährt dem Mitarbeiter Sepp Renggli gerne einen Spesenkredit, damit er die obige Einladung umsetzen kann.)